swissmedic

Vigilance der Tierarzneimittel
Jahresbericht 2025

November 2026

swissmedic

Impressum

Herausgeber
Swissmedic, Schweizerisches Heilmittelinstitut
Abteilung Tierarzneimittel
Hallerstrasse 7
3012 Bern
Schweiz
www.swissmedic.ch

Redaktion
Cedric Müntener, Veterinary Assessor
Michaela Weber, Veterinary Assessorin

Layout & Satz
Swissmedic, Abteilung Kommunikation

swissmedic

Vigilance der Tierarzneimittel

Jahresbericht 2025

Zusammenfassung zu den in der Schweiz gemeldeten unerwünschten Wirkungen im Jahr 2025

swissmedic

Inhaltsverzeichnis

1 Das Wichtigste in Kürze 5

2 Entwicklung der Anzahl Meldungen seit 2003 6

3 Vergleich mit Ausland 7

4 Verteilung der Meldungen 7

4.1 Verteilung der Meldungen nach Quelle 7

4.2 Verteilung der Meldungen nach ATCvet Kode 8

4.3 Verteilung der Meldungen nach Kausalität 11

5 Meldungen von Tox Info Suisse 11

5.1 Unerwünschte Wirkungen von Tierarzneimitteln bei Tieren 11

5.2 Exposition von Menschen mit Tierarzneimitteln 13

6 Sicherheitssignale 16

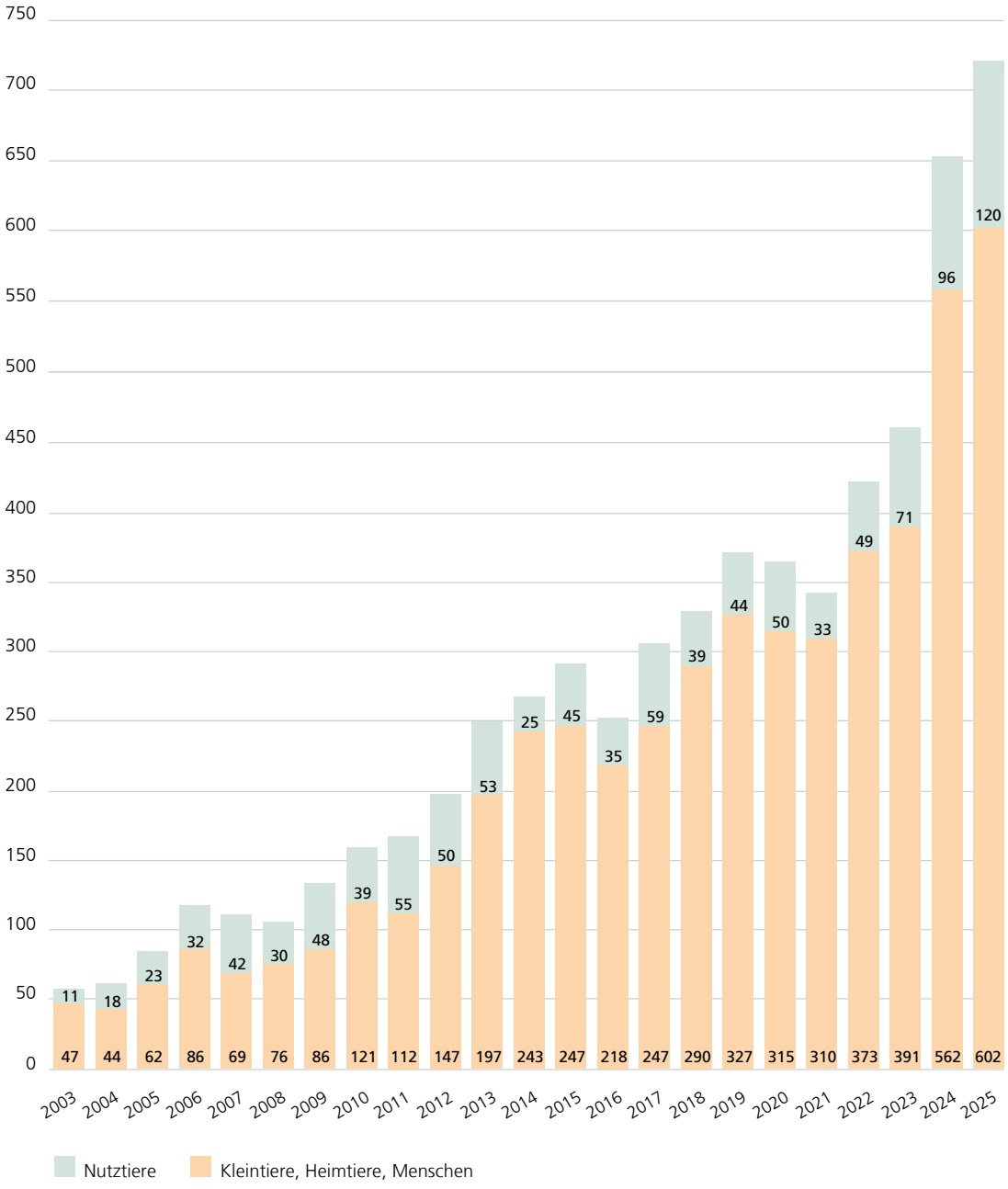
7 Schlussfolgerung 17

swissmedic

1 Das Wichtigste in Kürze

- 722 Meldungen, Zunahme im Vergleich zum Jahr 2024: 9.7 %
- Häufig betroffene Tierarten: 424 Hunde, 161 Katzen, 65 Kühe/Rinder/Kälber, 25 Pferde
- Meist betroffene Medikamentenklassen: Antiparasitika (187 Meldungen), immunologische Tierarzneimittel (156), Tierarzneimittel zur Beeinflussung des Nervensystems (115), Hormone (92)
- 175 Fälle vermuteter Unwirksamkeit, meistens bei Antiparasitika und Hormonen
- 225 Fälle von Tox Info Suisse übermittelt:
  - 70 Fälle von Tierexpositionen mit Tierarzneimitteln, davon 59 Fälle akzidenteller Aufnahme von aromatisierten Tabletten durch Hunde/Katzen
  - 155 Fälle von Menschenexpositionen mit Tierarzneimitteln
- 30 Signalverfahren eröffnet, 12 abgeschlossen

2 Entwicklung der Anzahl Meldungen seit 2003

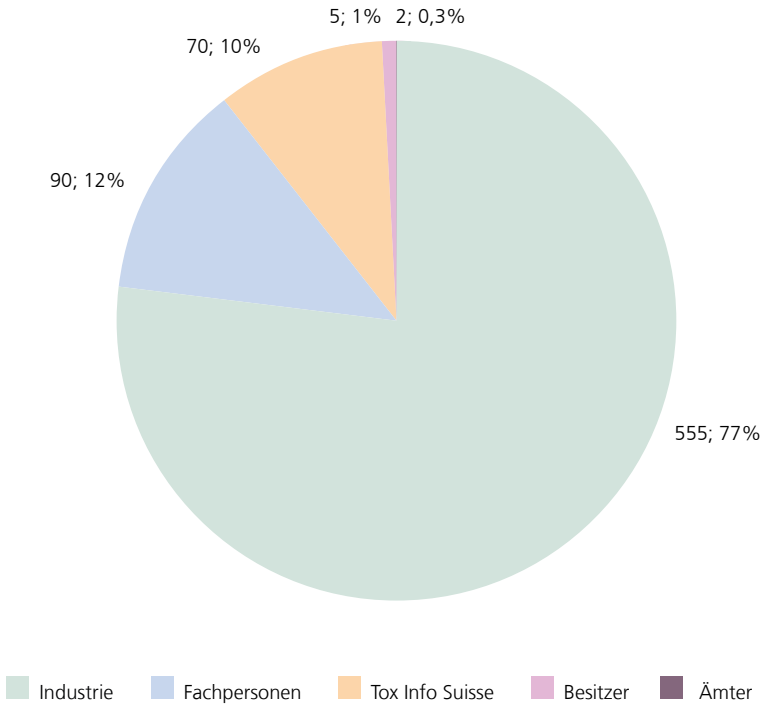


3 Vergleich mit Ausland

- Schweiz: 722 Meldungen (2025)
- Deutschland 4’858 Meldungen (2025)
- Vereinigtes Königreich: 3’596 Meldungen (April 2025 – März 2026)
- EU insgesamt: 33’646 Meldungen (2025)

4 Verteilung der Meldungen

4.1 Verteilung der Meldungen nach Quelle



Die Mehrheit der Meldungen (555; 77 %) wurde wiederum von Zulassungsinhaberinnen eingereicht. Es handelt sich dabei fast ausschliesslich um Fälle, die den Zulassungsinhaberinnen von praktizierenden Tierärztinnen und Tierärzten gemeldet wurden. Eine ähnliche Verteilung der verschiedenen Quellen wird seit Jahren sowohl in der Schweiz als auch in diversen europäischen Ländern beobachtet.

4.2 Verteilung der Meldungen nach ATCvet Kode

	Anzahl Meldungen und % des jeweiligen Totals							
Medikamentengruppe nach ATCvet Kode	**Alle Spezies**		**Hund**		**Katze**		**Nutztiere**	
QA: Gastrointestinaltrakt und Metabolismus	29	4.0 %	6	1.4 %	17	10.6 %	6	4.9 %
QC: Kardiovaskuläres System	9	1.2 %	8	1.9 %	1	0.6 %		
QD: Dermatologika	20	2.8 %	17	4.0 %	2	1.2 %		
QG: Urogenitalsystem, Geschlechtshormone	11	1.5 %	7	1.7 %	4	2.5 %		
QH: Hormonpräparate (ausser Sexualhormone und Insulinderivate)	92	12.7 %	76	17.9 %	16	9.9 %		
QI: Immunologische Tierarzneimittel	156	21.6 %	60	14.2 %	22	13.7 %	71	58.2 %
QJ: Antiinfektiva	25	3.5 %	4	0.9 %	5	3.1 %	16	13.1 %
QL: Antineoplastische und immunmodulierende Tierarzneimittel	2	0.3 %	1	0.2 %	1	0.6 %		
QM: Muskel- und Skelettsystem	41	5.7 %	31	7.3 %	9	5.6 %	1	0.8 %
QN: Nervensystem	115	15.9 %	67	15.8 %	32	19.9 %	11	9.0 %
QP: Antiparasitika	187	25.9 %	137	32.3 %	35	21.7 %	10	8.2 %
QR: Respirationstrakt	2	0.3 %					2	1.6 %
QS: Sinnesorgane	6	0.8 %	2	0.5 %	3	1.9 %		
QV: Varia	1	0.1 %	1	0.2 %				
«QZ Umgewidmete Tierarzneimittel	26	3.6 %	7	1.7 %	14	8.7 %	5	4.1 %
	722	100.0 %	424	100.0 %	161	100.0 %	122	100.0 %

Das Total für alle Spezies kann höher als die Summe der Spalten (Hund, Katze, Nutztiere) ausfallen, weil Meldungen zu unerwünschten Wirkungen bei Heimtieren, Exoten und Menschen ebenfalls eingereicht wurden.

Die Verteilung in Bezug auf die betroffenen Tierarten ist in den letzten Jahren praktisch unverändert geblieben. Die grösste Gruppe mit 585 Meldungen (81 %) bilden die Kleintiere (Hunde, Katzen). Danach folgen in abnehmender Reihenfolge Rinder/Kühe/Kälber mit 64 Meldungen (8.8 %), sowie Pferde mit 25 Meldungen (3.5 %). Für die übrigen Tierarten lagen weniger als 5 Meldungen vor. Zusätzlich wurden im Jahr 2025 den Zulassungsinhaberinnen oder Swissmedic 12 Meldungen zu unerwünschten Wirkungen von Tierarzneimitteln bei Anwenderinnen und Anwendern gemeldet. Dabei handelt es sich mehrheitlich um Kontakte mit Lösungen von Antiparasitika, welche in Spot-On Form appliziert werden, oder um akzidentelle Selbstinjektionen mit Impfstoffen.

Die hohe Anzahl der Meldungen in der Gruppe der Hormone ist nach wie vor primär durch eine hohe Anzahl gemeldeter Fälle zu vermuteter Unwirksamkeit eines Implantats zur Erzielung einer temporären Unfruchtbarkeit bei Rüden, Katern oder Frettchen (75 Meldungen) zu erklären. Durch eine Messung des Testosteronspiegels im Blut können diese Meldungen objektiviert werden: in 26 Fällen wurde die Unwirksamkeit durch einen Testosteronspiegel über dem Schwellenwert im Blut nachgewiesen, in 18 Fällen durch einen sehr tiefen Spiegel widerlegt. Für die restlichen Fälle lagen keine Informationen zum Testosteronspiegel vor, z.B. wenn die Besitzer keine Blutentnahme wünschten oder wenn ein neues Implantat ohne vorherige Testosteronbestimmung eingesetzt wurde. Auch bei Antiparasitika wurden 62 von insgesamt 187 Meldungen wegen vermuteter Unwirksamkeit (am häufigsten gegen Zecken) eingereicht.

Bei den immunologischen Tierarzneimitteln (v.a. Impfstoffen) wurden hauptsächlich Meldungen zu häufig angewendeten Impfstoffen, primär bei Hunden (38.4 % der Meldungen für Impfstoffe) und Rindern (25.6 % der Meldungen für Impfstoffe) erstattet. Am häufigsten wurden lokale und systemische Reaktionen (darunter Überempfindlichkeitsreaktionen) nach Impfung von Hunden gegen schwerwiegende Krankheiten wie die Parvovirose, die canine Adenovirose, die Tollwut oder die Leptospirose gemeldet. Bei Rindern wurden lokale und systemische Reaktionen nach Impfung gegen die Blauzungenkrankheit oder zur passiven Immunisierung gegen die Cryptosporidiose gemeldet.

Bei den 115 Meldungen zu Arzneimitteln zur Beeinflussung des Nervensystems sind mit 72 Meldungen wie im Jahr 2024 zwei Tierarzneimittel mit monoklonalen Antikörpern gegen den Nervenwachstumsfaktor NGF stark repräsentiert. Die Verteilung der gemeldeten Reaktionen (vor allem Überempfindlichkeitsreaktionen, Hautreaktionen, Juckreiz, Anorexie, Polyurie, Polydipsie) blieb im Vergleich zu früheren Jahren grösstenteils unverändert, und es kann vermutet werden, dass Publikationen und Medienberichte zu einer erhöhten Aufmerksamkeit und deshalb zu einer erhöhten Melderate führten. 8 Meldungen beschrieben atypische periartikuläre Veränderungen bei Hunden. Solche Veränderungen wurden in einer im März 2026 erschienen Publikation von Armitage näher untersucht[1] und eine Anpassung der Fachinformation von der Europäischen Heilmittelbehörde EMA verlangt[2]. Die Publikation der Kommunikation auf der Webseite von Swissmedic erfolgte am 29.09.2026[3]. Solche Fälle werden weiter beobachtet und analysiert.

[1] *www.magonlinelibrary.com/doi/abs/10.12968/coan.2026.0009, https://doi.org/10.12968/coan.2026.0009*
[2] *www.ema.europa.eu/en/news/meeting-highlights-committee-veterinary-medicinal-products-cvmp-19-21-may-2026*
[3] *https://www.swissmedic.ch/swissmedic/de/home/tierarzneimittel/market-surveillance/dhpc-veterinary-medicines/hpc-librela-ad-us-vet-injlsg.html*

Fast die Hälfte der Meldungen zu Tierarzneimitteln zur Beeinflussung des Verdauungstraktes war auf ein orales Antidiabetikum zurückzuführen (13 von 29 Meldungen). Das Tierarzneimittel wurde im Jahr 2023 zugelassen und bietet eine neue therapeutische Möglichkeit zur Behandlung des Diabetes mellitus bei Katzen an. Der Wirkstoff Velagliflozin ist aber mit Insulin nicht austauschbar und ein Wechsel der Therapie muss gut überlegt und vorbereitet werden. Im Vergleich zum Jahr 2024 (40 Meldungen) ist die Anzahl der gemeldeten unerwünschten Wirkungen zu diesem Tierarzneimittel stark zurückgegangen. Dies könnte einerseits durch den Versand einer DHPC (direct healthcare professional communication) und diverse Anpassungen der Fachinformation im Laufe des Jahres 2025, andererseits durch den «Weber-Effekt»[4] (Abnahme der Meldehäufigkeit ca. ab dem 2. Jahr nach einer Zulassung) erklärt werden.

Erwähnenswert…

- Irrtümliche subkutane Applikation eines Impfstoffs zur intranasalen Verabreichung bei Hunden. Ein Phlegmon entwickelte sich mit Fieber und Schmerz. Das Tier wurde antibiotisch versorgt und erholte sich.

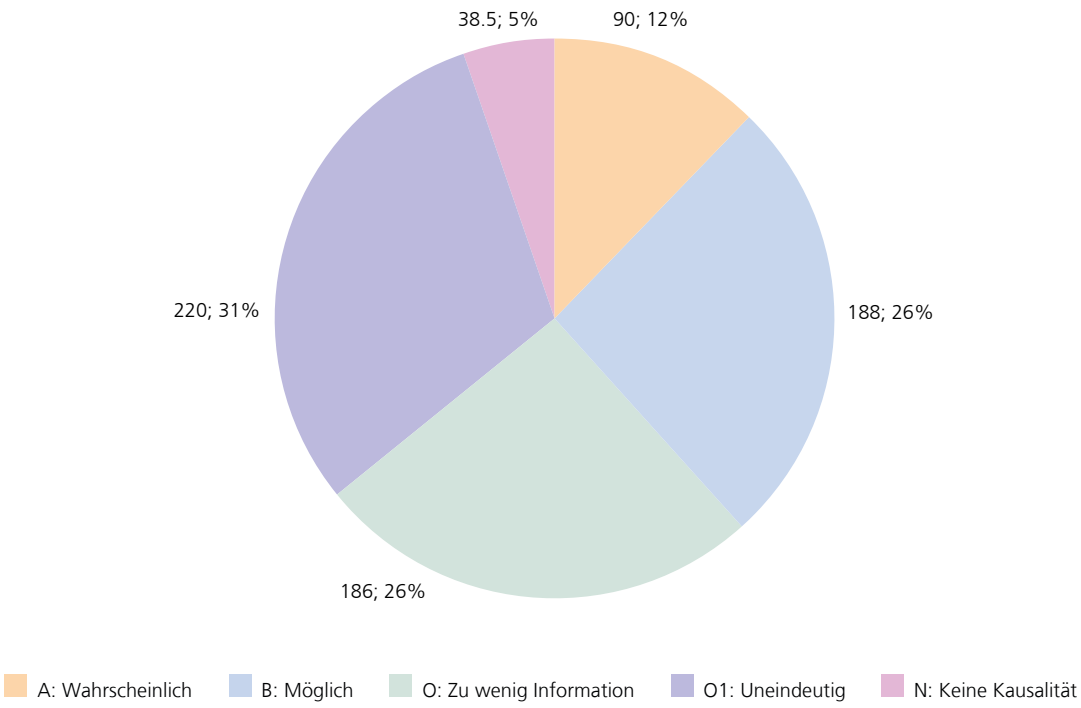
- Einem Pferd wurde über mehrere Tage eine Injektionslösung eines Analgetikums oral verabreicht. Das Pferd zeigte daraufhin gastrointestinale Symptome.

- Nach Anwendung von mit einer organischen Säure imprägnierten Streifen wurde ein Verlust des Grossteils der Honigbienen eines Kastens gemeldet. Die Streifen wurden direkt auf die Brutwaben gelegt, ohne dass ein ausreichender Verdunstungsraum vorhanden gewesen wäre.

- Eine Unwirksamkeitsmeldung betraf ein Rind, das mit einem umgewidmeten Impfstoff zur Vermeidung von Geschlechtsgeruch behandelt worden war. In der Fachliteratur werden erfolgreiche Einsätze dieses Impfstoffes bei Rindern beschrieben.

[4] *Weber, J. Epidemiology of adverse reactions to nonsteroidal anti-inflammatory drugs. In: Advances in Inflammation Research, Raven Press, New York, NY. 1984.*

4.3 Verteilung der Meldungen nach Kausalität



5 Meldungen von Tox Info Suisse

5.1 Unerwünschte Wirkungen von Tierarzneimitteln bei Tieren

Im Jahr 2025 übermittelte Tox Info Suisse der Swissmedic 70 solcher Fälle. In 59 Fällen wurde eine akzidentelle Aufnahme von Tierarzneimitteln durch Tiere gemeldet. Sehr häufig handelte es sich dabei um aromatisierte Tabletten. Alle Tierarzneimittel, welche über längere Zeit verabreicht werden sollen, können betroffen sein, wenn sie Aromastoffe enthalten (u.a. Entzündungshemmer, Antiparasitika zur oralen Anwendung oder Antibiotika). Obwohl die Überdosierungen beträchtlich sein können (z.B. eine 10-fache Überdosierung mit dem Entzündungshemmer Carprofen oder 200 mg/kg der Kombination Amoxicillin + Clavulansäure), blieben sie als einmalige Ereignisse häufig ohne Konsequenzen. Die weitere Entwicklung der Fälle konnte leider nur selten eruiert werden.

Erwähnenswert…

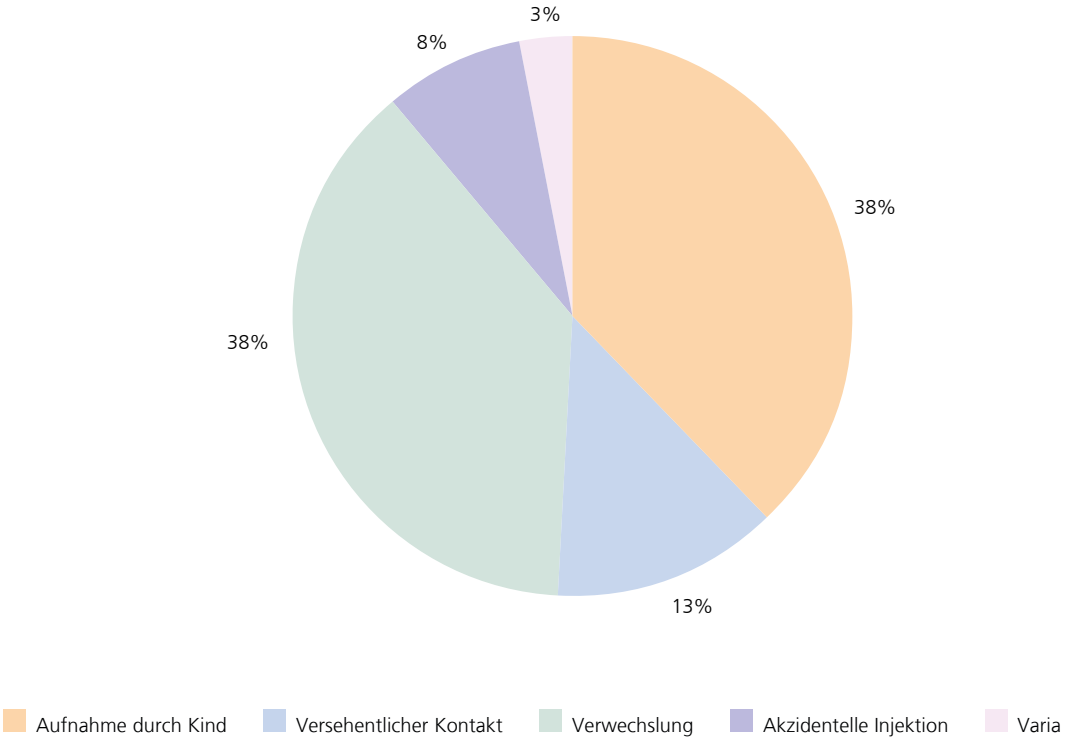
- Orale Verabreichung eines unverdünnten Insektizids auf Basis eines Phosphorsäure-Esters bei einer Ziege. Zur Zeit des Anrufs zeigte das Tier keine Symptome, eine Nachverfolgung fand leider nicht statt.

- Einem Hund wurde irrtümlich einen ganzen oralen Applikator antiparasitisch wirkender Paste verbreicht. Es resultierte eine Überdosierung von 230 mg/kg Fenbendazol. Aufgrund der sehr geringen Absorption aus dem Darm bestand ein vernachlässigbares Risiko für das Tier. Es zeigte keine Symptome zurzeit der Meldung.

- Einer Katze wurde ein Spot-On mit einem Isoxazolin irrtümlich oral verabreicht. Das Tier zeigte eine nicht näher beschriebene Verhaltensänderung.

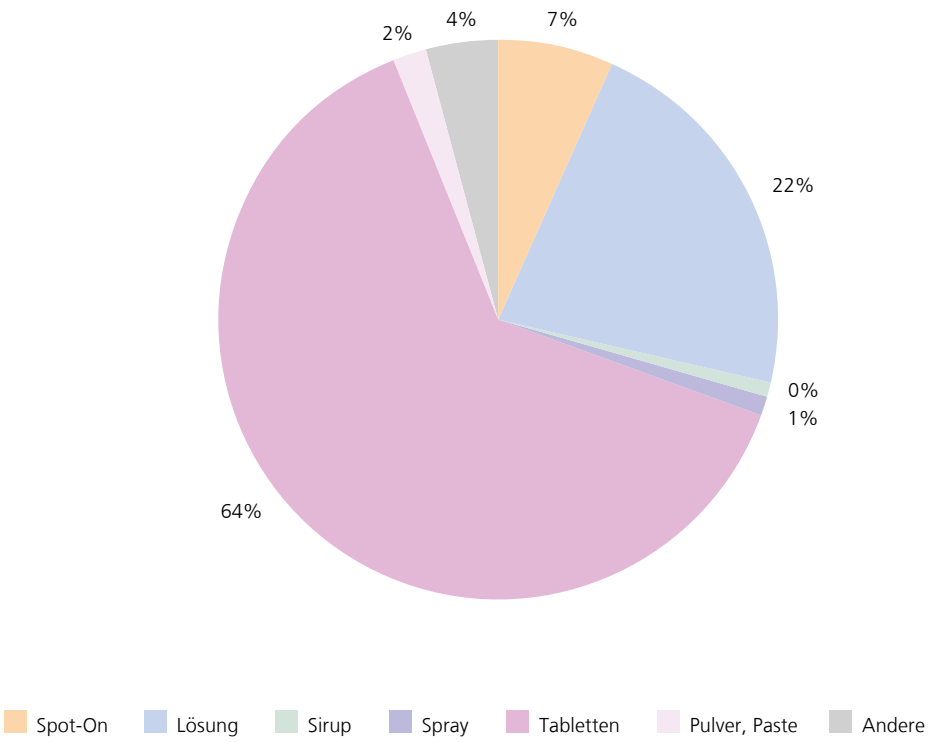
5.2 Expositionen von Menschen mit Tierarzneimitteln

Aufschlüsselung nach Art der Exposition von Menschen gegenüber Tierarzneimitteln



Es wurden 155 Fälle erfasst: wie in früheren Jahren betrafen die Fälle bei Menschen mehrheitlich Verwechslungen mit einem Humanarzneimittel (37.4 %), Aufnahme von Tierarzneimitteln durch Kinder (37.4 %), und akzidentelle Kontakte mit Tierarzneimitteln (13.5 %). Diese Fälle decken ein sehr breites Spektrum von Tierarzneimitteln ab, wobei Humanexpositionen mit Tierarzneimitteln für eine längere Behandlung wie z.B. Entzündungshemmer, sowie Antiparasitika häufiger vorkommen. Häufig gab es zur Zeit der Meldung keine Symptome und die Anrufe an Tox Info Suisse wurden primär vorsorglich getätigt.

Aufteilung der Exposition beim Menschen nach Darreichungsform



Die Aufteilung der Expositionen nach galenischer Form zeigt, dass Tabletten, Lösungen und Spot-Ons am häufigsten betroffen waren. Diese sind die galenischen Formen, welche durch Tierbesitzerinnen und Tierbesitzer am häufigsten selbst appliziert werden, z.B. als Antiparasitika oder Entzündungshemmer.

Expositionen mit Injektionslösungen ereigneten sich eher in einer Tierarztpraxis oder während einer Applikation durch eine Tierärztin oder einen Tierarzt und seltener durch Tierbesitzer. Es wurden 12 Fälle von Selbstinjektionen gemeldet. Passiert eine solche Selbstinjektion mit einem Impfstoff, welcher Mineralöl als Adjuvans enthält (z.B. Paraffinöl, «Öladjuvans»), so muss die Wunde **unverzüglich und zwingend chirurgisch** versorgt werden, auch wenn sie am Anfang klein und unbedeutend erscheint. **Auch ohne Injektion genügen die kleinen Restmengen an der Nadel**, um eine Nekrose auszulösen.

Erwähnenswert…

- Ein Insektizid in Spot-On Form wurde der Katze am Abend aufgetragen. Am nächsten Morgen hat die kleine Tochter (15 Monate alt) die Katze umarmt und dabei in das Produkt gefasst. Die Tochter hat zum Zeitpunkt der Meldung keine Symptome gezeigt.

- Eine Besitzerin öffnete ein Insektizid in Spot-On Form mit den Zähnen, weil die Pipette nicht gut aufging. Dabei ist ihr wenig in den Mund gekommen und sie hatte danach ein leichtes Taubheitsgefühl im Mund und in der Speiseröhre.

- Eine Nutztierhalterin hat ein Antiparasitikum für Schafe «vor sehr langer Zeit» (eigentlich über 10 Jahre…) verdünnt mit Wasser, umgefüllt und nun aus dieser PET-Flasche einen Schluck genommen. Zum Zeitpunkt der Meldung wurden keine Symptome festgestellt.

- Ein Kind hat vom Katzenfutter gegessen, welches mit einem oralen Antidiabetikum der Katze vermischt war. Das Kind zeigte zum Zeitpunkt der Meldung keine Symptome.

Viele dieser Expositionsfälle sind im Kontext der Verbesserung der Sicherheit für anwendende Personen und deren Familien zu verstehen. Die Fälle zeigen eindrücklich, dass elementare Sicherheitsmassnahmen wie die Trennung der Medikamente für Menschen und Tiere, deren Aufbewahrung ausser Reichweite von Kindern sowie die unmittelbare Verabreichung von Tierarzneimitteln nach dem Öffnen eines Blisters oder einer Packung nicht immer eingehalten werden und meistens der Grund für die Exposition darstellen. Die Fälle sind wichtig für ein effizientes Pharmakovigilanz-System, weil sie ein zusätzliches Spektrum von Zwischenfällen mit Tierarzneimitteln abdecken. So helfen sie mögliche Risiken durch Fehlanwendungen oder Missbrauchsfälle von Tierarzneimitteln für die nächste Umgebung der tierischen Patienten zu identifizieren.

6 Sicherheitssignale

Ein Sicherheitssignal ist ein Hinweis auf ein mögliches neues oder verändertes Risiko im Zusammenhang mit der Anwendung eines Arzneimittels. Für die Identifizierung von Sicherheitssignalen sind Pharmacovigilance-Meldungen von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2025 wurden 30 Signalverfahren eröffnet und 12 davon abgeschlossen. Im selben Jahr erfolgten 25 Änderungen der Arzneimittelinformation von Tierarzneimitteln aufgrund von Sicherheitssignalen. Nachfolgend sind einige Beispiele der abgeschlossenen Sicherheitssignale aufgeführt, die zur Anpassung der Arzneimittelinformation der betroffenen Tierarzneimittel führten.

Einige abgeschlossene Signale aus dem Jahr 2025

- Gesichtslähmung nach Anwendung von Ohrentropfen mit Florfenicol, Terbinafin und Mometason zur Behandlung von Otitis externa bei Hunden
- Hinweis zur Ökotoxizität Florfenicol-haltiger Injektionslösungen
- Sehr seltene Anaphylaxie nach Anwendung von Ketoprofen-haltigen Lösungen
- Anorexie, Durchfall und Überempfindlichkeitsreaktionen nach Injektion eines Tierarzneimittels mit dem Wirkstoff Fluralaner
- Augenerkrankungen, Überempfindlichkeitsreaktionen, Innenohrstörungen und lokale Reaktionen nach Anwendung von Ohrentropfen mit Florfenicol, Terbinafin und Betamethason
- Diverse Anpassungen für Tierarzneimittel mit monoklonalen Antikörpern zur Anwendung bei Hunden und Katzen mit Osteoarthrose

7 Schlussfolgerung

Die Anzahl der Meldungen im Jahr 2025 zeigt im Vergleich zum Jahr 2024 eine Zunahme von fast 10 %. Aufgrund der spontanen Natur eines Pharmacovigilance-Systems ist es nicht immer möglich, die Ursachen der Fluktuationen zu identifizieren. Im Jahr 2025 gab es sowohl eine Zunahme der Meldungen für schon länger zugelassene Tierarzneimittel (z.B. in der ATCvet Gruppe QN) als auch eine deutliche Reduktion der Meldungen für neuere Tierarzneimittel, z.B. aus der ATCvet Gruppe QA. Es wurde eine allgemeine Zunahme der Anzahl gemeldeter unerwünschter Wirkungen für alle Gruppen von Arzneimitteln und für alle Quellen, sowie bei den Humanexpositionen beobachtet. Dies erlaubt die Schlussfolgerung, dass die Zunahme generell auf eine verbesserte Bekanntheit des Meldesystems sowie auf die grössere Beteiligung der Tierärzteschaft an der Überwachung von Tierarzneimitteln zurückzuführen ist.

Die Pharmacovigilance für Tierarzneimittel bleibt ein wichtiges Werkzeug zur Verbesserung der Sicherheit von Tierarzneimitteln und zur Reduktion der Risiken, die für die Anwenderinnen und Anwender der Präparate und ihre Familien bestehen. Jede erstattete Meldung kann entscheidend dazu beitragen.

Am Ende dieses Berichtes bedanken wir uns bei allen praktizierenden Tierärztinnen und Tierärzten und allen anderen Meldenden, die sich im Laufe des Jahres die Zeit nahmen, Meldungen über beobachtete unerwünschte Wirkungen zu erstatten.

swissmedic

Schweizerisches Heilmittelinstitut
Institut suisse des produits thérapeutiques
Istituto svizzero per gli agenti terapeutici
Swiss Agency for Therapeutic Products

Swissmedic, Schweizerisches Heilmittelinstitut
Abteilung Tierarzneimittel
Hallerstrasse 7
3012 Bern
Schweiz
www.swissmedic.ch